

Kamener Zeitung

Volksfreund für Rauten und Umgegend verbunden mit der
Märktischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Versicherung
nach Maßgabe der aufstehenden Bedingungen. Erscheint
idealt mit der Unfall-Versicherung. (Während
des Krieges nicht.) Monatlicher Beitrag 1,40 M., durch
die Post besond. vierteljährlich 3,00 M. Verlag v. Kammer
Reitungs M. m. b. H. in Bremen. Brief Nr. 1.

Mr. 203

Montag, den 1. September 1919

47. *Sahragana*

Heimsendung der Kriegs- Gefangenen.

Belangen.
(TU) Das Meutische Bureau meldet: C
und Anordnungen getroffen zur Heimseförd
der auf französischem Boden in englisch
Das Bett Journal" föhret, man gabe
in gewissen politischen Kreisen der Allierten,
von den Verbündeten, da sie den Vertrag
sich die Heimführung der deutschen
Belangen für gütig erklärt hätten, wahr
einigen Gegenleistung von Deutschland
emarrt wurde, nämlich, daß Deutsch- und so
fort Obersteuern räumen werde. Nach der
america Ausgabe des "Newport Herald" sol
auf der Insel und England befoffen haben, im
Laufe der nächsten oder übernächste
abwärts täglich 2000 Kriegs gefange
huden sich 45 000 deutsche Kriegsgefangene unter
amerikanischer Bewachung. Das Blatt sagt
weiter: Die französische Regierung
wird die unter ihrer Bewachung be
findlichen Gefangenen zurückhal
ten, bis der Friedensvertrag ratifiziert ist.

erste Transport von 1000 deutschen Kriegs-Gefangenen

Belagerten Frankreich verlassen. Das ist die große Zahl, für welche die deutsche Regierung Vorbereitungen zu treffen vermochte. Entsprechend ist in der Lage, täglich 3000 Mann zu versorgen und kann die Transporte bis zu 100 Mann steigern, falls die deutschen Behörden die nötigen Eisenbahnwagen zur Verfügung zu stellen vermögen. Die Gefangenschaft der Kriegsgefangenen aus Großbritannien hängt von dem Seetransport ab, den Deutschland nach dem Friedensvertrag zu stellen gezwungen ist. Sobald Deutschland genügend Schiffe zur Verfügung stellen kann, wird der Abtransport be-

General Cimian v. Sanders in Berlin.

Am 26. September abends in Marichall Einem
Sonders aus der Gefangenschaft nach Berlin
überstellt. Zur Begrüßung erscheint auf dem
Wartung Generalmajor v. Kessel vom Kriegsmini-
sterium und der frühere Chef des Generalstabs
Marichalls; Major Brigg. Von den 20
Gefangenen konnten die beiden Töchter nach Aus-
weisung der Trennung die Heimatstadt überleben.
Der General, nach dem Marichall der Sohn,
General, daß er die Gründe seiner Gefangennehmung
nicht habe. Auf sein Verlangen, vor ein Kriegs-
gericht gestellt zu werden, wurde ihm von den
Gefangenen mitgeteilt, das englische Kriegsmini-
sterium wolle nicht, warum er gefangen geblieben
ist. Es wollte aber noch einmal die französische
Freigabe von Zukunft ansetzen. Ein Grund
war die Freigabe wurde wiederum nicht ansetzen

Explosionsunglück in einem amerikanischen Gefangenenlager.

in schweres Explosionsunglück hat sich, wie
bekannt wird, bei der 98. deutschen Kriegs-
gefangenenkompanie in dem amerikanischen Ge-
biet ereignet. In El. Gombes bei Bordeaux Mit-
tel, Schießbaumwolle in Pulverförmigkeit zu ma-
chen. Sie mußten dazu Gräben fer-
tigen und in die die Pulverförmigkeit zu ma-
chen. Es war eine sehr starke Explosion größerer
Mengen, der eine große Anzahl Kriegsge-
fangener zum Opfer fiel. 24 bis 26 unserer Mann
überlebten, viele andere mehr oder
weniger verletzt. Infolge dieser Vorgänge
wurde die 101. Gefangenenskompanie, die
ausgeführt. Durch Entziehung der
Befugnis, durch Gefängnisstrafen und durch die
Befugnis, daß sie im Falle weiterer Arbeit
weiter behandelt, d. h. mit dem
bestraft werden würden, wenn man sie
nicht, die Arbeiten auszuführen. Die
Regierung hat durch Vermittlung des
amerikanischen Bundesrates an die amerikanische Re-
gierung eine Note erichtet, in der sie um Auf-
hebung der Befugnis ersucht und schärften En-
tscheidungen erhebt, daß das Leben der deutschen
Gefangenen gefährdet wird.

Ein Weckruf Hindenburgs.

Die Huldigung Hindenburgs fand
am Tage der Wiederkehr des Tages der
Schlacht bei Cannenberg von mehr als
zwei Millionen Menschen in Hannover
gegenwärtig. Die Abtheilung vor des Kaisers
Generalstabsmarschalls gehörte zum ersten
in der ersten Huldigung. In der
Huldigung seines Hauses, um die Huldigung
zu nehmen. Nach einer Ansprache des
Kaisers mit folgenden Worten:
„Ich danke Ihnen für die Worte,
die Sie an mich gerichtet haben. Sie kommen
von mir zu Ihren geliebten
Männern. Sie sind heute vor uns
gegenwärtig. Sie sind zu erröthen, Sie
sind die Huldigung und der Geist
von uns nicht verloren gehen.“

nean auch jetzt traurige Zeiten für uns angedrohen sind. Wir dürfen den Mut nicht sinken lassen, wir dürfen nicht zu Baris der Geistes- schait, zu Soloten unsere Feinde werden. Wir müssen wieder werden, was wir damals waren, als im Schlosse zu Versailles das neue deutsche Kaiserreich gegründet wurde, wobei ich mich unter den wenigen befand, die das erste Hoch auf den deutschen Kaiser ausbrachten durften. Der Geist jener großen Tage darf nicht verloren gehen in dieser schaffnen, falschen Zeit. Dafür hat die Jugend zu sorgen und der Geist, der aus Euren Worten sprach- telt mir die Gemäthe dafür, daß er wieder- kommen wird, wenn ich es auch nicht mehr er- lebe. Deutschland hoch in Ehren! So will ich es lebe. Deutschland hoch in Ehren! So will ich es wiederleben von dort oben. Unser deutsches Vater- würde, es lebe hoch!"

Wie der Gesandtschaft für die Tannenberger Feyer mittelst, richtete Hindenburg an General von Scholz, den kommandierenden General des 20. Armee-Korps in der Schlacht bei Tannenberg, einen Brief, in dem er sein Bedauern ausdrückt, aus schwerwiegenden Gründen von der Teilnahme an der Feyer absehen zu müssen. Auch General von Scholz wird wegen Erkrankung an der Feyer nicht teilnehmen können. Die Begrüßung der Schlachttotennehmer wird durch den stellvertretenden Oberbefehlshaber des Oberkommandos des Grenzschutzes Nord, General Albrecht, erfolgen.

Die Feier der Schlacht bei Tannenberg

(IV) Eine imposante Gedächtnisfeier der Schacht von Zannenberg veranstaltete der Ermländische Masurabund in Verbindung mit dem 20. Armeekorps bei Hohensheim. Unter großer Beteiligung, besonders der ostpreussischen Heimatvereine des Abstammungsgebietes gestaltete sich die Feier zu einer einrudrucksvollen Kundgebung für das Deutlichkeit und die Einheit des Reiches.

Verdun - Somme - Rumänien.

u. Kallenbach gegen Oberst Bauer.

Die kuffirte Besatzung, 20. Jahrgunder.
(Verlag U. Egerl) brachte in der Nr. 4 eine Betrachtung des Obersten Bauer über die „Krisen im Weltkrieg“, die u. a. folgenden Gedanken vertrat.

Die zweite Krisis drohte im September 1916. Wir hatten uns seit Februar jenes Jahres vor Verdun verblutet. Im Sommer ging der Feind zum Angriff über mit ungeheurer Artillerieüberlegenheit. Unser Verteidigungsverfahren besagte der fürchterlichen Wirkung des Trommelfeuers gegenüber und kostete enorme Menschenopfer. Im Osten gingen die Oesterreicher durch Brüssel zurück, wir konnten aus der im Westen kaum Truppen zur Hilfe abgeben. Und da folgte auch noch Rumänens Kriegserklärung. Es hießen Alles verloren. In höchster Not wurden Hiesenburg und Budendorff in die D. S. versetzt, und siehe da, das Unglaubliche geschah. Budendorffs Wille führte uns durch die Krisis hindurch, ja, die Krisis wurde für uns zum Segen, denn wir belagerten Rumänien in unsere Hand, ohne dessen Getreide und Öl die weitere Kriegsführung kaum möglich gewesen wäre.“

1. Daß wir uns vor der Bedun verbüßet hätten, ist nicht richtig. Da dort nicht der fünfte Teil des Feldheeres geschlagen hatte, kam von diesem alleinigen Verlusse überhaupt nicht die Rede sein. Unsere Verluste fanden sich den feindlichen im Verhältnis wie etwa 2 zu 5; sie waren also zum mindesten nicht überbessig bedacht. Durchschnitlich haben wir während der sechs Monate der Kämpfe im Maasgebiet vor der Bedun monatlich etwa 35 000 Mann verloren. Mit Selbigkeit könnte eine große Zahl sehr viel kürzerer Schlachtgigante des Krieges angestrichelt werden, in denen die Verluste empfindlich höher, das Ergebnis maeurer war.

2. Unser Beteiligungsberichter hat an der Somme nicht besagt. Dem Feinde ist es trotz seiner ungeheuren Überlegenheit an Truppen wie an Material in sechs Monaten nur gelungen, unsere Front in 20 Kilometer Breite, an den tiefsten Stellen um 7 Kilometer und 7 Zoll zu drücken. Daß er dabei viel schwere Verluste erlitten hat als wir, setzen die Beschüsse, die wir und auch weit größere Erfolge haben wir und hat er bei jedem Großangriff erlitten. Auch dieser Erfolg wäre ihm kaum gegeben, wenn wir nicht gestanden hätten, die zum Gegenstoß zurückgehaltenen Reserven und ungefähren Mengen an Artillerie nebst Munition nach Galizien abgezogen, wo die österreichisch-ungarische Front im Juni 1916 vor dem Grundungsunternehmen der höchstens gleich starken Armeen der Russen gegen jede Erwartung der dafür verantwortlichen Stellen kläglich zusammengebrochen war.

3. Daß wir bei dieser Gelegenheit aus dem Osten kaum Truppen zu Hilfe abgeben konnten, ist unrichtig. In der Tat ist fast eine Viertel-Million Mann dem Osten zur Verfügung gestellt worden.

4. Daß „Alles verloren“ schien, als Napoleon den Krieg erklärte, ist eine subjektive Auffassung des Verfassers, dem, da er in meinem Hause mehr technische Dinge zu bearbeiten hatte, nur ein beschränkter Einblick in die Kriegsdarstellung gestattet war. In Wirklichkeit war die

Vage war recht ernst — anders wie ernst ist sie seit Mitte September 1914 nie gewesen und häufig recht ernst — aber durchaus nicht „berloren“. Dies im einzelnen darzulegen, ist hier nicht möglich. Der Harter Bevels für meine Ansicht ist, daß die Vage nach dem öfentlich ausgebrochenen Urtell meine Nachfolgerin im Amt nach ganz kurzer Zeit sogar a/s gut angesehen wurde und zwar bevor sich seine Wirken hätte fühlbar geltend machen können.

5. Den äußeren Anlaß für mein Aus-
scheiden aus dem Amt des Generalkon-
suls brachte allerdings die rumänische Kriegs-
erklärung. Indessen kann sich jeder, der es noch
nicht wissen sollte, aus dem 2. Bande der Er-
innerungen des Staatssekretärs a. D. Helfferich
Verzeihen, daß von den politischen Führern
in Verbindung mit gewissen Kreisen der Heimat
die Verurteilung meines Nachfolgers seit
Monaten, also ohne Rücksicht auf die durch die
rumänische Kriegserklärung angeblich eingetre-
tene solche Not, eifrig betrieben wurde.

6. Die Verdienste meines Nachfolgers oder seines Genera!quartiermeisters und den rühmlichen Feldzug sollen hier weder untersucht noch begriffen werden. Das Hauptverdienst an dem glatten Verlauf des Feldzuges fällt aber ganz zweifellos der längst vor deren Eintritt in die D. S. A. beendeten Vorbereitung des Feldzuges und der Tapferkeit der Truppen zu.

Deutsche Verluste im Welt- Kriege.

Das 1. Westf. Husaren-Regiment Nr. 8 (Babernhorn) verlor im Weltkriege 41 weniger als 84 Offiziere. Das ist für ein Kavallerie-Regiment eine überaus hohe Zahl.

Sehr harte Verluste hatte auch das Infanterie-Regiment Großherzog von Sachsen (S. Thür.) Nr. 94. Es fielen 149 Offiziere darunter drei Buben v. Wurmb und 4542 Unteroffiziere und Mannschaften.

Das Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1 ließ auf der Wachtstatt 171 Offiziere und 3284 Unteroffiziere und Mannschaften. Die größten Verluste der kriegstüchtigen Armee merkte das Infanterie-Regiment 22 von Part von Meßenburg (6. Olyr.) Nr. 43, das in Friedenszeiten seine Garnison in Königsberg und Pillau hatte. Sein Nachschuß erwies 122 Offiziere und 5800 Unteroffiziere und Mannschaften.

Das 1. Hannoversche Infanterie-Regiment Nr. 74, dessen Chef der Generaloberst von Eintrigen ist, aus auf der Basis 104 Offiziere, 610 Unteroffiziere und 2233 Mannschaften. Beim Sturm auf Västana am 6. August 1914 fiel der Regimentskommandeur Prinz Friedrich Wilhelm zu Lippe. Nach 14 Tagen starb der Regimentskommandeur Oberst v. Arnim den Soldaten.

Die Hannoversche Train-Abteilung Nr. 16 verlor im Wettliche 28 Offiziere, 78 Unteroffiziere und 650 Mannschaften.

Dem Anhaltischen Infanterie-Regiment Nr 93 gaben 103 Offiziere und 3320 Unteroffiziere und Mannschaften ihr Leben für das Vaterland.

Das 2. Schlesische Jäger-Bataillon
 Nr. 5 klagte den Tod von 79 Offizieren, 245
 Oberjägern und 1741 Jägern. Der Major und
 Kommandeur Kehr. v. Sinner widmet ihnen fol-
 genden Nachruf: Sie alle sind gefallen im besten
 Moment an ein großes, glückliches Vaterland. Sie
 haben die Schmach unserer Tage nicht mehr zu
 erleiden brauchen. Sie schienen in allen Län-
 dern das deutsche Heus und Tausfteil gegen den Feind
 in Kämpfe fand. Als hehre Vorbilder dieser
 Jünglinge werden wir sie in unseren Herzen an-
 denken und legen auf ihre fernen Gräber einen
 ewigen grünen Kranz.

Das 8. Ostpreussische Infanterie-Regiment Nr. 46 gab 97 Offiziere und 1793 Unteroffiziere und Mannschaften an. In der Adresse des Obersteuerraths und Regimentskommandeurs Heide heißt es zum Schluß: Wir ehn in Gefe der Gefallenen, erheben heute die Hand zu heiligen Schwüre, in Rndern und Rndern den Gedankn an di: Herrlichkeit Deutlands hochzuhalten und sie vorzubereiten für die große Aufgabe die über harr.

Von der 1. Unterfeeboots-Flottille 17. 6
werden für Kaiser und Reich: 13 U-Boots- 1
anbanden, 23 Wach-Offiziere und 12 2
ingenieure. In dem Nachruf des Korvetten-Kap-
tän S. v. Rosenberg, Chef der 2. U-Boots-
flottille, heißt es: Mit ihren Führern vereint,
s in den Tod getreu, felsen fast die ganzen
oben Belagerten, Sturm- und kampferfreu
werden sie alle im schwersten Dienst von dem stolzen
verweilen getragen, der Waffe angeschlossen, die
feebestehenden Abtön zum ersten Male das
itten geehrt. Der Zusammenbruch aller Fort-
ungen, mit denen auch sie kämpften, zu vin-
gen, blieb ihnen erspart. Sie sollen nie ver-
essen werden und das Gedächtnis ihrer über-
ausigen Pflichttreue soll uns stärken und Vorwör-
n im Wiederaufbau von Scham und Ehre.

Die Opfer der U-Bootsflottille
Konstantin. Der Kommandant d
1. Unterbootskapitän Konstantin
zahl bekannt, das während des Krieges ein Ra-
mentum, fünf Oberanwärter und zwei 2
zur See, sieben Todsoffiziere und 92 An- 1

„Fiziere und Mannschaften auf dem Felde der
Ehre gebened sind. Der Nachruf schließt mit
den Worten: „Ihnen allen blieb das Mitterleben
unabwagbar Schande erspart.“

Spannung innerhalb des Verbandes.

Zwischen Frankreich und England besteht das Ende der hiesigen Freundschaft nahe bevorstehend. Die Interessengenesisse sind viel zu groß, als daß sie durch Vereinerungen und Köhne Mediansarten überbrückt werden könnten. Die Pariser Regierung hat mit ihren Zielen in der Reichs-Union eine Niederlage erlitten durch Englands Widerspruch gegen die Ausbreitung der französischen Interessensphäre über den Südrhein ins Oberrhein. Wer die englische und italienische Presse der letzten Tage aufmerksam verfolgt, wird eine gewisse Uebereinstimmung in den politischen Zielen Englands und Italiens gegenüber Frankreich entdecken haben. Und für sich mag Italien John Bull nicht über den Weg trauen. Es hätte allen Grund, England im nächsten Mittelmeer und Kleinasien entgegenzutreten. Aber es besitzt nicht die Macht dazu. Italien mißte auf seinen außerpolitischen Wegen Seite an Seite mit Frankreich gehen, um Großbritannien wenigstens am Rande des Mittelmeeres Einfluß zu geben. Aber Italien fürchtet England und kann Frankreich nicht lieben. Darum sucht es sich dem gefährlichsten Gegner nach Möglichkeit anzuschließen, um desto besser gegen den weniger gefährlichen Gegner Front machen zu können. So wundert man sich heute gar nicht mehr, daß die fürbende Presse Italiens England in vielen Punkten befehligt, in denen sich Frankreich empfindlich getroffen fühlt. Das werden die Pariser Regierungsorgane und lassen ihren Unmut an dem Schwanken der römischen Regierung aus. Man hatte in Baden Ungarns und Oesterreichs an der Seine die Rechnung ohne John Bull gemacht, und es scheint, daß jetzt auch wegen der Untreue der französischen Freunde am Rhein ein Bind von London nach Paris weist, der in Frankreich lebhaft verurtheilt. Die italienischen Völker aber scheinen sich gerade in der Rheinfrage so, wie es England offenbar gern gesehen wird; nämlich unfreundlich gegenüber Frankreich.

Die Zukunft der Hamburg-Amerika-Linie.

Hieser die Zukunft der Hamburg-Amerika-Verein die Direktion Sulzbachmann von der Hamburg-Amerika-Verein vom Hamburger Vertreter Norwegische- und Seefahrtswesen sehr hochgeschätzte Beziehungen. Der Verein ist zunächst die Meinung, daß die Gesellschaft im Vortheile steht, in amerikanischen Besitz überzugehen. Er erklärte die Hamburg-Amerika-Verein sei und bleibe deutsch. Es sei unabdingbar, eine größere Anzahl von Dampfern anzukaufen. Sobald die Einzelheiten des Bräutungsvertrages klargelegt und die Valutaverhältnisse geregelt seien, würde man mit einer Reihe größerer Reedereien in Verhandlungen treten. Die Gesellschaft habe bereits eine größere Anzahl von Schiffen geordert erhalten, die eingehend geprüft werden müßten. Man erwarte übrigens von den norwegischen Reedereien, daß sie an dem Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte teilnehmen werden. Zuerst unterstützung hierbei würde mit größtem Ansehen aufgenommen werden. Die Hamburg-Amerika-Verein betreibe gegenwärtig die amerikanische Reederei und die amerikanische Paket Steamship Company und hoffe auch mit Norwegen das in Geschäftsbeziehungen treten zu können. Die Rechte der Gesellschaft sei durch die Kriegsverluste und die Anstrengungen an den Verband auf ein neues Gefüge zusammenzuschmelzen. Damit die Gesellschaft von neuem beginnen könne, sei in der letzten Zeit eine große Anzahl Neubauten bestellt worden und zahlreiche Schiffe befinden sich für die Gesellschaft im Bau. Es sei aber ungewiß, wieviel davon sie behalten dürfe. Die Hamburg-Amerika-Verein sei somit zurzeit eine Reederei mit Kapitän, ohne Schiffe. Die Zeit für den Wiederaufbau indes gekommen, und man müsse erwarten, daß die deutsche Regierung die Gesellschaft vollkommen schadlos halten werde für die durch den Krieg erlittenen Verluste. Aus diesem Grunde habe er auch, daß die Aktien der Gesellschaft in Kürze bald begeben werden.

Kohlenüberfluß in Spanien.

(TV) Wähnd, die Kohlennot ganz Europa befallen, bestehen in Spanien erhebliche Schwierigkeiten infolge Lieferflusses an Kohlen. Im Jahre 1914 betrug die Erzeugung 4,22 Millionen Tonnen, im Jahre 1918 fiel die Produktion auf 2,4 Millionen Tonnen. In Asturien liegen allein 800.000 Tonnen Kohlen auf Lager. Mehrere Bergwerke wurden bereits geschlossen, wofür 30.000 Mann arbeitslos wurden. Dabei stieg immer noch ein Preis von 50 Gulden die Tonne bezahlt, während die Gestehtungskosten die Hälfte betragen.

Neue Ministerkrise in Ungarn.

[illegible]

